Mit neuer Lockerheit an die Spitze

Embrachs Faustballerinnen ziehen erstmals seit 2013 wieder in die NLA-Finalrunde ein. Nach zwei Siegen in der Heimrunde ist dem Team um Spielertrainerin Irene Rohner die Halbfinal-Qualifikation nicht mehr zu nehmen.

Just als sich über den Faustballfeldern am heimischen Hungerbühl dunkle Regenwolken heftig entladen, zünden Embrachs Frauen in der vorentscheidenden Partie gegen den Tabellendritten Oberentfelden-Amsteg den Formturbo. Im Vergleich zum 3:0-Pflichtsieg gegen das abgeschlagene Schlusslicht Neuendorf steigern sie sich frappant. Leisteten sie sich gegen die jungen Solothurnerinnen noch den einen oder anderen Lapsus, so agieren die Gastgeberinnen nun vom ersten Punkt an konsequent. In der Abwehr entschärfen die neu ins Spiel gekommene Nadin Morf sowie Monika Thalmann die langen, durch das feuchte Terrain immer schnelleren Angriffsschläge und spielen dynamisch nach vorne.

Nadine Graf, die anstelle von Nicole Kunz, die sich noch in ihrer zweiten Babypause befindet, die Mitteposition übernommen hat, setzt die Schlagfrauen mit gekonnten Zuspielen in Szene. Vorne schliesslich bringen ­Jeannine Keller und Irene Rohner, die nun von Beginn an mitspielt, die gegnerische Abwehr weniger mit wuchtigen, dafür mit umso platzierteren Angriffen in Bedrängnis. Der erste Satz geht mit 11:7 klar an Embrach. Einzig, als nach dem mit 10:12 knapp verlorenen zweiten Durchgang der Start zum dritten misslingt (2:4), scheinen die Unterländerinnen zu wanken. Doch dann unterläuft den Gästen ein Fehler, Embrach gleicht aus und zieht davon. Und nach dem 11:8-Gewinn des dritten Satzes ist Oberentfelden-Amstegs Widerstand gebrochen.

Ein gutes Auge

11:4 und 3:1 steht es am Ende für die Embracherinnen, denen Spielertrainerin Irene Rohner erklärt, dass sie nun selbst mit einer Niederlage in ihrer letzten Qualifikationspartie gegen den Leader Jona ihren Platz in der Finalrunde der besten drei nicht mehr einbüssen können. «In dieser Saison läuft es für uns trotz den vielen Wechseln im Team erstaunlich gut», sagt Rohner gelöst. So fehlten etwa in der vor­angegangenen Runde Jeannine Keller und Nadine Graf, sodass Rohner selbst zwei Partien durchspielen musste, obwohl auch sie sich nach ihrer zweiten Babypause noch im Wiederaufbau befindet und zuvor wegen einer Schleimbeutelentzündung hatte aussetzen müssen. «Nach neun Monaten Pause stimmt das Timing noch nicht, und etwas Kraft fehlt mir auch noch», erklärt Rohner, «umso mehr muss ich mit einem guten Auge spielen.» Neben der grossen Erfahrung erkennt sie eine gewisse Lockerheit als Erfolgsrezept ihres Teams: «In Spielen wie gegen Oberentfelden-Amsteg, das mit fünf aktuellen Nationalspielerinnen angetreten ist, sind wir sicher nicht die Favoritinnen. Wir müssen nicht, sondern wir können.»

Verstärkung vom Rivalen

Und was die routinierten Embracherinnen noch immer können, zeigt sich am Beispiel Monika Thalmanns. Die 37-Jährige fand nach einer fünfjährigen Pause in der Winter-Hallensaison 2015/16 zum Faustball zurück. «Es war keine Pause, ich hatte eigentlich aufgehört und mit dem Faustball abgeschlossen», sagt Thalmann. Doch als Rohner sie anfragte, ob sie in Embrach aushelfen könne, habe sie zugesagt, um ihrer langjährigen Nationalteam-Kollegin einen Gefallen zu erweisen. «Mittlerweile macht es mir wieder sehr viel Spass, die Embracherinnen waren immer gute Kolleginnen, ich bin hier sehr gut aufgenommen worden.» Vor ihrer Pause spielte die in Wil SG wohnende Thalmann sieben Jahre lang für Schlieren, Embrachs damaligen grossen Rivalen im Kampf um den Meistertitel.

Freilich gefällt es ihr in Embrach auch deswegen so gut, weil sie mit dem Team heute noch vorne mitspielen kann. «Wenn wir gegen den Abstieg kämpfen müssten, hätte ich sicher weit weniger Freude.» Doch da nicht zuletzt ihre Aktionen in der Abwehr die jüngeren Widersacherinnen wie jene aus Oberentfelden-Amsteg aus dem Konzept zu bringen vermögen, kann vom Abstiegskampf noch lange keine Rede sein. «Es ist schön, zu sehen, dass man dank der internationalen Erfahrung noch immer gut mithalten kann, zumindest auf dem Feld», sagt Thalmann verschmitzt, «der grosse Unterschied liegt im Tag danach, wenn man mit müden Knochen aus dem Bett herauskriecht.» (Zürcher Unterländer)

(Erstellt: 20.06.2016, 18:45 Uhr)